Nr. 22. Hattingen, 3. Juni 1897.

Der Bote aus dem Ruhrthal.



Billigstes Wochenblatt für Stadt und Land.

Erscheint am Donnerstag jeder Woche mit 8seitiger Beilage „Illustr. Familienfreund".

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Hattingen. F. d. Redaktion verantwortlich C. Zänker, Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12½ Pf., außerhalb des Leserkreises 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.

Wie siehts aus in der Welt?

In Berlin wird seit mehr als acht Tagen ein Prozeß verhandelt, in dem weniger die Angeklagten als die in ihrer Sache als Zeugen vernommenen Personen allgemein bekannt sind. Bisher wurden Minister und solche, die es gewesen, Botschafter und hohe Offiziere und Polizeibeamten vernommen, die in den Gerichtssälen sonst wenig zu suchen sind. Die Angeklagten sind der ehemalige Kriminal Kommissar von Tausch in Berlin und ein als Polizeiagent (sogen. Spitzel) dienender ehemaliger Offizier namens Lützow. Man hätte die Leute und das, was sie verübt, ruhig unbeachtet lassen können, wenn sie nicht, teilweise durch ihre Sucht, eine große Rolle zu spielen, Land und Leute an einander gehetzt hätten. Wie der Prozeß enden wird, ist jetzt noch nicht abzusehen.

Ein versöhnlicher Geist geht durch die Welt, die Herzen alter Feinde erweichend. England und Transvaal schlagen weichere Töne an. Selbst zwischen Irland und England, die Jahrhunderte hindurch sich gehaßt und geschädigt haben, schwebt der Oel weig.

Fast noch höher schätzen wir die Beilegung des Konflikts Tetuan-Komas in Madrid. Der Minister Herzog von Tetuan hat dem Senator Komas eine Ohrfeige gegeben und dafür mehrere von dem Sohne des Senators erhalten. Vater Komas ließ den Herzog fordern, aber das Ehrengericht hat gefunden, daß durch die Schläge von Komas Sohn die Ehre des Papas wieder hergestellt sei. Da die Spanier von jeher in solchen Händeln die erste Autorität sind, so ist diese Auffassung sehr beachtenswert.

Der griechische König wird von seinem getreuen Volke getadelt, weil er nicht ins Feld gezogen ist, man macht ihn darum für die Niederlagen verantwortlich. Das ist schmeichelhaft, weil es die Meinung ausdrückt, daß er Feldherrngenie besitze; aber vielleicht ist er selbst von dieser Ueberzeugung nicht durchdrungen. Außerdem gebot ihm die Selbsterhaltung, zu Hause zu bleiben, nicht nur weil draußen geschossen wurde, sondern auch, weil sein Vorgänger, König Otto, entthront worden ist, sobald er verreist war.

In Athen herrschte starke Gärung im Oktober 1862, aber jedermann verhielt sich maßvoll, so lange Otto zu Hause war. Da hatte er den unglücklichen Einfall, eine Rundreise im Peloponnes zu machen. Alsbald war die Stadt im Aufruhr, dem das Militär sich anschloß, und als das Schiff des Königs im Piräus anlangte, erklärte der provisorische Regierung: „Wir bedauern, alles schon besetzt." Hiernach ist es verständlich, daß Georg I. daheim bleibt.

Auf die Versorgung der Invaliden unseres Heeres

wird durch das Gerolsteiner Eisenbahn-Unglück aufs neue die Aufmerksamkeit gelenkt. Es steht fest, daß von den etwa 50 mehr oder weniger schwer verletzten Reservisten ein Teil dauernd an seiner Gesundheit geschädigt bleibt. Die Höhe der hierfür zu gewährenden Entschädigung richtet sich nach dem Grade der erlittenen Einbuße und der Erwerbsunfähigkeit, die ein Militärarzt festzustellen hat. Diese Entschädigung kommt jedoch, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, in Wegfall, sobald der Pensionär sein Fortkommen im Reichs- oder Staatsdienste sucht bezw. findet. Seit Jahren bitten die in diesen Diensten befindlichen Pensionäre, daß ihnen die für immer zugesprochene Pension auch wirklich so lange belassen bleibt, als ihr Leiden anhält, auch wird um eine allgemeine Erhöhung der Einzelsätze gebeten, wogegen finanzielle Bedenken geltend gemacht werden. Es ist nun anzunehmen, daß auch einige bei Gerolstein verunglückte Reservisten gezwungen sind, ihr Fortkommen im Reichs- oder Staatsdienste zu suchen, weil sie ihrem bisherigen Berufe nicht mehr gewachsen sind. Es zeigt sich in solchen Fällen die Härte des Pensionsabzuges in seiner ganzen Größe, denn während dem gutgestellten Kameraden die Pension bis ans Lebensende verbleibt, wird sie dem Minderbegüterten dafür abgezogen, daß er sich das zum Leben erforderliche bei einer Reichs- oder Staatsbehörde zu suchen gezwungen ist. Eine Abänderung dieser Bestimmungen ist daher um der Gerechtigkeit willen durchaus geboten.

Der Radfahrer.

Nach der Schilderung eines Pfarrers.

Ein älterer Herr, der nach vieljähriger Amtsthätigkeit in einer ländlichen Pfarre nach der schlesischen Hauptstadt übersiedelte, um dort seinen Lebensabend zu verbringen machte seinem Erstaunen über das durch die Radfahrer so stark veränderte Bild des Verkehrslebens in folgender Postkarte Luft: „Interessant ist es mir, daß hier in Breslau noch die mittelalterliche Strafe des „Räderns" (allerdings in modifizierter Form) zur Anwendung gelangt. Der Verurteilte wird nämlich (in einer besonderen Sträflingstracht) auf ein Rad gesetzt und muß es durch eine fieberhafte Thätigkeit in Bewegung erhalten. Man sieht hier viele dieser Unglücklichen an sich vorübersausen, die Augen stier vor sich hingerichtet, den Leib krampfhaft zusammengekrümmt, auf holprigem Pflaster bis ins Mark erschüttert, die Beine strampelnd, als brännte Feuer darunter. Ja selbst weibliche Wesen unterliegen hier dieser grausamen Folter. Man kann nicht ohne inniges Mitleid sehen, wie diese armen Frauenzimmer — mag ihr Verbrechen noch so groß sein — ihre Strafe abstrampeln, während das gefühllose Publikum ihnen mit höhnischem Grinsen nachschaut".

Pfingsten.

Im Lenzesschmuck und Frühlingskleid
Prangt die Natur jetzt weit und breit,
Und Vogelsang und Blütenduft
Erfüllet ringsumher die Luft.

Die Linde, die so hold und traut,
Die vielbesung'ne Frühlingsbraut,
Reckt ihre Krone stolz empor,
Drauf jubelnd singt der Vögel Chor.

Das Pfingstfest, wunderherrlich schön,
Ließ uns der Schöpfer neu erstehn,
Und seines Geistes Flammenglut
Heut auf dem Erdenkreise ruht.

Und in die Fluren, in die Au'n,
Um Gottes Herrlichkeit zu schau'n,
Ergießet sich der Menschenstrom
Heut unter Gottes Himmelsdom.

Sie preisen all' aus Herzensgrund
Des Schöpfers Lieb' mit frohem Mund,
Und fühlen sich in Feld und Flur
Als Teil der prangenden Natur.

Sie alle, ledig Sorg' und Müh'n,
Mag frisches Leben heut durchglüh'n
Und von der Pfingsten Kraft geweiht,
Erfüllt ihr Herz von Freudigkeit.

Ein schönes Fest soll groß und klein
Und alt und jung beschieden sein!
All' unsern Lesern lieb und wert
Sei: froher Feiertag beschert!

Käte von der Pfalz.

Pfingsten 1897.

War uns der Osterglocken feierlicher Schall, die uns das Auferstehen der Natur einläuteten, noch gedämpft durch der wallenden Nebel dichter Flor, so ertönen uns heute, am heiligen Pfingstfeste, die hehren Glockenklänge um so reiner, heller, Herz und Sinn mit Wonne und Andacht erfüllend. Welch prächtiges Bild ist es, das uns die Natur in ihrer jetzigen Erscheinung bietet! Goldener Sonnenschein flutet über Thal und Höhen, in üppigem Grün prangt Feld und Flur und herrlicher Vogelgesang durchtönt die Wälder. Alles regt sich in frischem, neuem Leben. Und wenn wir hinauswandeln in Feld und Flur, in Wiese und Wald, wo uns ringsum des Frühlings duftiger Odem umweht, wo uns prangende Blütenpracht umduftet, dann wird uns unser Herz gar seltsam bewegt und dankbar schauen wir empor auch am heutigen Tage zum ewigen Schöpfer, der uns wiederum dies schöne Pfingstfest beschert hat.

Das heilige Pfingstfest, über welchem wieder ausgegossen liegt der heilige, göttliche Geist, wie er sich vor fast neunzehn Jahrhunderten an jenem denkwürdigen Pfingsttage auf der Apostel zagende Schar ergoß, daß sie befähigt wurden, zu künden in allen Sprachen die göttlich hohe Lehre des Christentums. Und wie damals der göttliche heilige Geist die Jünger Christi erfüllte mit jener Menschenliebe, welche duldsam macht gegen die Schwächen der Menschheit und bereit zur Hülfe für die Armen und Elenden, so zieht auch heute noch der göttliche Geist der Duldsamkeit, Barmherzigkeit und Nächstenliebe ein in der Menschen Herzen. Predigt doch mehr denn jedes andere christliche Fest das schöne liebe Pfingstfest das Allerbarmen Gottes über die sündige Menschheit, läßt es doch die Herzen höher schlagen im Anblick der lachenden Natur und milder Sonnenschein überflutet das Menschengemüt nach des Winters langen, dunklen Tagen. Und daß jener heilige Geist noch immer lebendig waltet in dem Menschenherzen, das bezeugen die Thaten der Menschen, die sich in Wohlthun und Werken der Barmherzigkeit äußern. So hatte das Pfingstfest, gleichsam die Krone aller christlichen Feste, seine große weltbewegende Bedeutung noch nicht eingebüßt, selbst nicht in unseren materiellen Tagen, selbst nicht in dem Hasten und Jagen unserer schnelllebigen Zeit, und es wird seinen verklärenden Widerschein immer wieder werfen auf den Erdkreis, solange Christen auf diesem wohnen. Auch jene, die es nicht in der Kirche heilige Hallen treibt, um ihrem Schöpfer zu dienen, können sich nicht der Weihe des Pfingstfestes entziehen; denn über ihnen wölbt sich der blaue Himmelsdom, das ewig unvergängliche Gotteshaus, in all seiner Pracht und Herrlichkeit.

Gar viele unter unseren Lesern werden beim Anschauen der Herrlichkeiten in Gottes freier Natur alle die Schönheiten dieser Welt als gläubige Christen empfinden; und andere wieder werden als Menschen, die einer freieren Richtung huldigen, unter dem blauen Himmelsdom still ihre Andacht verrichten. Sie beide sind uns lieb und wert, sie empfinden beide des Pfingstfestes hehre Weihe und sie wandern hinaus in Gottes freie Natur und berauschen sich in dem lebendigen Odem der frühlingsduftigen Gefilde. Möge ihnen allen das liebe Pfingstfest ein frohes, schönes, liebliches sein und mögen allen Lesern dieses Blattes die Tage des Festes das werden, was wir ihnen aus vollem Herzen wünschen:

Recht frohe, vergnügte Feiertage!

Dornröschen.

Von Gerh. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Die Ferien waren vor der Thür. Sonst hatte ich mich riesig auf sie gefreut, diesmal war ihr Anfang mir beinahe unangenehm. Ach, und ich wußte ja auch gar wohl weshalb! Aus demselben Grunde, aus dem mir die Unterrichtszeit so ausnehmend lieb war. Und besonders die Unterrichtsstunden in der ersten Klasse. Mein ganzes Herz freute sich immer darauf. Es war nicht die Literaturgeschichte, die es mir angethan hatte, auch nicht die Geographie von Süddeutschland — nein, es war die schlanke, reizende, jungfräuliche Brunhild von Landring, das arme, verwaiste Offizierskind mit ihrem dunklen Haar und ihren blauen Augen, die mit so eigenartigem, ernsthaftem, rätselhaftem Zauber in die Welt blickten. Sie war über ihr Alter groß, ein fast erwachsenes Mädchen, obgleich sie erst sechzehn Jahre alt war. Seit einem halben Jahr war sie bei uns in der Schule. Ihr Vormund hatte sie zu uns geschickt. Die Sache hatte ihren guten Grund. Seine eigenen, keineswegs schönen, auch nicht „anmutigen" oder liebenswürdigen Töchter traten gar sehr zurück gegen den stillen, edlen Fremdling, der aller Blicke auf sich zog. Da war sie denn zu uns gebracht, um in angemessener Entfernung die Schule und das damit verbundene Seminar durchzumachen. „Ihr bischen Vermögen wird wohl gerade soweit reichen!" hatte die Frau Tante mit scharfer Stimme gesagt, als sie sie anmeldete. „Die Ferien bringt sie natürlich bei uns zu," hatte sie hinzugefügt. Sie war eine reiche Bankiersfrau.

Und nun waren diese Ferien gekommen, zu meinem Leid. Ich hatte Brunhild unglaublich lieb, vom ersten Augenblick an. Ich gab mir die denkbarste Mühe, mich soweit zu beherrschen, daß ich sie in keiner Weise bevorzugte, schon um sie vor dem furchtbaren Schicksal zu bewahren, in die Hände ihrer eifersüchtigen Mitschülerinnen zu fallen.

Und sie wußte es. Sie hätte denn kein junges Weib sein müssen; und es dauerte nicht lange, da zog eine stille, geheime Augensprache zwischen uns, wußte keines von uns, was es sagen wollte, und ging doch Rede und Gegenrede immer deutlicher, tief verborgen und ungewußt von den anderen allen und fast ungewußt von uns selbst eine gefährliche, furchtbare Vertraulichkeit ohne Wort und ohne Händedruck.

Ich hatte die Direktorin aufzusuchen und war eben entlassen worden. Im Pult der ersten Klasse lagen Hefte, die ich zu korrigieren hatte. Ich wandte mich, die Treppe zur ersten Etage hinaufzusteigen. Es war still im Hause an diesem Nachmittag nach Schluß des Unterrichts. Schnell nach meiner Art, riß ich die Thür zur Klasse auf, da fuhr ich zurück. Auf

Ein Bild aus unserer Zeit.

I.

Die Uhr schlug 2 Uhr. Trübe brannte die Lampe in dem einfachen aber sauberen Stübchen einer Konfektionsnäherin in Berlin. Emsig flog ihre Hand hin und her, denn morgen wollte sie ihre Schürzen abliefern, um den verdienten Hungerlohn in Empfang zu nehmen, den sie so notwendig brauchte, sollten ihre beiden Kinderchen nicht Hungers sterben. Dann und wann schaute die fleißige Näherin auf, um nach dem Bettchen ihrer Lieblinge zu sehen, welche einander umschlungen, ruhig schliefen. Ach! das Herz wollte ihr brechen, wenn sie in die bleichen Gesichter ihrer Kinder sah, die den ganzen Tag nur ein Stückchen Brot gegessen hatten. Sie mochte rechnen wie sie wollte, der Verdienst wollte auch bei der größten Entsagung nicht reichen. Ja, ihre Ausgaben wurden noch für Licht erhöht, denn das Petroleum war fast um die Hälfte des seitherigen Preises aufgeschlagen. Ahnen solche Menschen auch, die beinahe der ganzen Welt den Preis für das Petroleum diktieren, wie sie durch einen solchen Aufschlag das Elend derer vermehren, welche das Licht bis in die Nacht hinein brauchen und einige Stunden länger arbeiten müssen, um diese höhere Ausgabe erschwingen zu können? —

Die Uhr schlägt 3 Uhr. Noch immer ist die Näherin beschäftigt. Endlich ermüden die Hände, und die Nadel fliegt langsam hin und her; noch nicht sind alle Schürzen fertig, und sie möchte die Schürzen doch am andern Morgen dem Konfektionär bringen, denn sie weiß, daß man oft Stunden warten muß, bis man weitere Arbeit erhält. Wie werden die Kinder hungern? Den Kopf gestützt mit beiden Armen, will sie ein wenig ausruhen.

Da klopft es leise an die Thür, und hereintritt eine bleiche Mädchengestalt. „Guten Abend, Frau Elbers! Ich dachte, Sie wären schon zur Ruhe."

„Zur Ruhe? Wer gönnt uns geplagten Menschenkindern die Ruhe?" war die Antwort.

„Sie haben recht, Frau Elbers! Wir müssen uns plagen von morgens früh bis in die Nacht hinein, und dann die paar Pfennige. Zum Verhungern!"

Stille folgte diesen Worten.

„Haben Sie weitere Arbeit erhalten, Fräulein Stolle?" mit diesen Worten unterbrach Frau Elbers die Stille.

„Nein; ich wurde entlassen."

„Entlassen! Was war der Grund?"

Auf dem Kontor wurde mir gesagt, daß man mich nicht mehr länger beschäftigen könne. Auf meine Frage, aus welchem Grunde ich entlassen werde, wurde mir entgegnet, daß sich ein halbes Dutzend vornehmer Damen gemeldet hätten, die die Arbeit billiger und besser machten als wir.

„Dann wird mich dasselbe Los treffen," erwiderte Frau Elbers. Ach, diese „geheime Konkurrenz", wie sie uns doch so sehr schadet; diese Damen, die doch nur aus Langeweile, oder um ein Taschengeld zu verdienen, um sich Tand und Flitter anzuschaffen, arbeiten, nehmen uns die Arbeit weg, und wir müssen hungern und darben, und die Kinder in Lumpen einhergehen. Und diese Damen, sollen in der Konfektionsbranche zu tausenden zäh-

len. Haben Sie auch schon gehört, Fräulein Stolle, daß die Töchter unseres Hauswirtes, die es gewiß nicht nötig haben, für ein Konfektionshaus Stickereien übernehmen, um sich ein Taschengeld zu verschaffen?"

„Ja, um auf den Bällen glänzender zu erscheinen," entgegnete ironisch Fräulein Stolle.

„Wurde noch mehreren gekündigt?"

„Ja, und es sollen noch weitere Entlassungen bevorstehen."

„Dann wird mich es morgen früh auch treffen; ach, meine Kinderchen!" dabei hielt sie sich die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Diese Gelegenheit benutzte Fräulein Stolle, um sich hinauszuschleichen, denn jede weitere Mitteilung, dachte sie, wird die arme Frau noch tiefer schmerzen.

2.

Das Schöffengericht der 98. Abteilung war versammelt; eine Reihe von Delinquenten hatte man schon verhandelt, es ging dem Ende zu. Da führte man eine Frau vor. Sie mochte vielleicht vierzig Jahre zählen; ihre Kleider waren anständig und reinlich, ihr Gesicht blaß und abgezehrt. Der Hunger sah ihr aus allen Zügen. Müde schleppte sie sich herein, ein kleines Kind auf dem Arme, das, in den totähnlichen Schlaf der völligen Entkräftung versunken, ihr an den Schultern hing. Bittend schaute sie den Vorsitzenden des Gerichts an, indem sie nach der Anklagebank schaute.

„Setzen sie sich," sagte dieser. Die Frau that es mit dankendem Ausdruck in den jammervollen Zügen. Der Vorsitzende schlug die Akten auf. — „Sie sind Frau Luise Elbers?"

„Ja, Herr Präsident."

„Sie sind angeklagt, am Abend des letz-

dem Katheder saß Brunhild. Sie hatte den feinen Kopf auf die verschränkten Arme gelegt und schlief festen Schlaf. Das liebliche Oval des weißen Gesichts war mir zugewandt. Sie atmete in langen, tiefen Zügen. Es lag ein unsäglicher Zauber über dem Bild des Mädchens. Leise wollte ich die Thür schließen und zurückgehen — da fuhr sie auf. Dunkelrot im Gesicht strich sie verwirrt mit den kleinen Händen das lockige Haar aus der Stirn, noch traumbefangen sah sie mich an aus großen, verwunderten Augen.

Ich schloß die Thür und trat zu ihr heran. Da sprang sie auf.

„O, Herr Doktor!“ sagte sie mit gedämpfter Stimme, den Haarknoten im Nacken feststeckend, „seien Sie mir bitte nicht böse! Ich wollte mein Heft noch einmal durchsehen, und da bin ich darüber eingeschlafen!“ Wie mit rührender Bitte die großen herzlichen Kinderaugen auf mir lagen!

Ich reichte ihr die Hand, mein Herz begann ungestüm zu schlagen.

„Brunhild, vor mir sind Sie sicher, ich zeige Sie nicht an!“

Sie legte die schlanken Finger in meine Hand: „Das weiß ich!“

So standen wir eine kleine Weile und sahen einander in die Augen — —

„Brunhild, wann reisen Sie?“ Meine Stimme hatte einen mir selbst fremden Klang.

„Am Dienstag.“

„Wohin?“

„Wohin?“ fragte sie mit schmerzlicher Betonung, „ich habe nur die eine Stätte auf Erden! Nach Loßnitz zur Tante.“

„Wie lange reisen Sie, ehe Sie da sind?“

„Acht Stunden. — Und wohin reisen Sie, Herr Doktor?“ fragte sie leise.

„In den Harz; auch acht Stunden. Ist es schön um Loßnitz herum?“ Noch hielt ich ihre Hand. Warm und weich lag sie in meiner.

„Wunderschön! Und das schönste ist die Bergkapelle; da bin ich jeden Tag. Es ist dies ein halbverfallenes, im Kriege zerstörtes Kirchlein einer alten Burg. Es ist nur ein einzig Gewölbe erhalten, in dem steht ein prachtvoller Steinsarg einer Aebtissin, und von der Mauer hängen Epheuranken herab auf den Sarg mit dem Steinbild; da sitz ich und lese und träume und schaue hinaus ins stille Land, und sie lassen mich gewähren —“

„Geben Sie mir Ihre andere Hand auch, Brunhild! So! Es ist mir lieb, daß ich Sie hier allein traf — fahren Sie mit Gott, und —“

Fast hätte ich gesagt: „Denken Sie auch an mich in Ihrer Bergkapelle.“

„Und? — —“ fragte sie ernsthaft.

Ich sagte nichts. Dunkles Rot flog über ihr Gesicht.

„Lassen Sie meine Hände los,“ bat sie leise mit gesenktem Haupt, „es könnte jemand kommen!“

Mein Herz ging wie ein Schmiedehammer. Von heißer Liebe bethört und wie in Andacht wollte ich ihre Hände küssen, aber sie zog sie sanft aus meinen und schritt zur Thür. Und ehe sie hinter ihr zufiel, wandte sie sich noch einmal und sah mich an mit verschleierten Augen: „Leben Sie wohl!“ flüsterte sie, dann war sie verschwunden.

Und ich setzte mich aufs Katheder, wo sie gesessen hatte, und träumte wachend, in unbändigem Sehnen, von dem holdseligen Kinde und ihrer fesselnden Lieblichkeit. Aber dann rief es mich wieder heraus aus all meinen Träumen, jenes durch die Seele hallende: „Wie soll das enden?“

An zwei Tagen hatte ich noch in der ersten Klasse zu unterrichten, aber ich wagte es nicht, Brunhild anzusehen, und auch sie mied meinen Blick. Kalt und fremd thaten wir gegeneinander, und als sie alle mir zum Abschied die Hand reichten am Schluß der letzten Stunde, da legte sie kaum die Fingerspitzen in meine und leise flüsternd nur kam mir der Scheidegruß. Schlank und schön ging sie vorbei und hinaus.

Ich war kein leichter Gesell und die Leidenschaft für Brunhild saß tief.

Wo ich ging und stand, in den Thälern und auf den Bergen des Harzwaldes, überall und immer wandelte Brunhild mit mir. Die Bergluft half nichts gegen dies Leiden.

Ich war eingeregnet in der Herberge. Ein Band „Fliegende Blätter“ und ein Kursbuch war der ganze Büchervorrat, den die Försterei aufwies. Ich schlug das Kursbuch auf und die Karte dazu. Da lag es, Loßnitz! Warum saß ich hier? Mir blieben noch fünf Tage. Soll ich nach Loßnitz? Was will ich da? Um eines Schulmädels willen? Mich lächerlich machen? Als verliebter Narr in ihren Augen dastehen? Da sah ich sie vor mir, wie sie in der Thür stand und jener unbeschreibliche Blick auf mir lag, und unendliche Sehnsucht faßte mein Herz. Ich sprang auf: „Herr Förster, lassen Sie anspannen und fahren Sie mich zur Bahn!“

Ich war die Nacht und den Vormittag und Nachmittag hindurchgefahren. Die Sonne schien strahlend vom blauen Himmel. Ich stieg aus. Es war eine liebliche Berglandschaft, die mich umgab. Da droben auf jenem Berge grüßte eine Burgruine ins Thal. „Die alte Burgruine Loßnitz,“ sagte der Bahnwärter. — Ich stieg bergan. Eine halbe Stunde wohl. Ich wollte einmal an den Steinsarg der Aebtissin lehnen und ins Land hinausschauen, und dann wieder zu Thal steigen und weiter wandern. Was wollte ich auch mehr? Beim Herrn Kommerzienrat konnt' ich mich doch nicht melden.

Es lag ein eigen Licht der Verklärung über Berg und Wald. Es war nicht allein die sinkende Sonne: es war meine Liebe zu Brunhild, die ihren Schein über die Welt warf. Ein Gefühl brennender Ungeduld trieb mich vorwärts und ganz fein leuchtete wie glühend eine Hoffnung, aufblendend, wie wenn einer plötzlich in die Sonne sieht.

Ich stieg aufwärts und wandte mich nicht. Erst von oben wollte ich den Blick über das ganze, in Abendglut liegende Land haben. Jetzt stand ich vor dem gewölbten, geborstenen Thor. Nun trat ich ein in die Halle. Von allen Wänden hingen die Epheuranken in dichtem Gewirr. Es war wie ein Märchen. Durch das gesprengte Bogenfenster fiel der funkelnde Glanz des Abendrots und lag auf dem steinernen Angesicht der Aebtissin und vergoldete ihren Krummstab wie mit Feuer. Und aus der Wand hervor war ein wilder Rosenstrauch gewachsen, der senkte sich mit viel hundert glühenden, blühenden, duftenden Röslein an allen Zweigen auf den Steinsarg herab und hüllte die Füße des Steinbildes ein und die Abendsonnenglut malte Blumen und Strauch mit schimmerndem, leuchtendem Glanz. Und neben dem Rosenbusch, halb von seiner Blütenpracht verborgen saß auf herabgestürztem Kapitäl zu Füßen des Sarges ein Mädchen. Sie hatte die Arme auf seine Steinleiste gelegt und das Gesicht auf die Arme, und sah nicht auf. Sie schlief. Es war Brunhild. Mein Herz setzte aus und dann schlug es, als wollte es mir die Brust sprengen. Leise, ganz leise trat ich heran und faßte die Ranken, die blühend ihr Gesicht verhüllten, mit behutsamer Hand und hielt sie hoch. Da fiel der himmlische Goldglanz auf das Gesicht des schlummernden Mädchens. Leise, leise, kniete ich nieder, und hielt das blühende Gezweig über ihm empor mit beiden Händen und tiefer und tiefer neigte ich mich: ich wußte nichts mehr von einer Welt draußen — und jetzt küßte ich sie leise auf den roten, atmenden Mund: mochte jetzt die Kapelle zusammenstürzen und uns alle begraben — — ich war der Königssohn und mein war Dornröschen und das Reich!

Da richtete Brunhild sich auf und sah mich an und verklärter Schimmer machte ihr Gesicht leuchtend. Sie sagte kein Wort: aber sie neigte sich zu mir und ich ließ die Ranken los und schlang die Arme um sie, und die Rosenzweige fielen um uns und hüllten uns ein: „Ich wußte es, daß Du kommen würdest!“

„Gieb mir Deine Hand, Brunhild!“

Es war so still in der Welt, und es duftete so süß unter den Rosen. Und ihre Lippen waren so weich und so warm. Und sie lag in meinem Arm geschmiegt: „Ich habe Dich so lieb gehabt, Harald!“ —

Wir machten uns los von dem Rosengerank und traten unter das Portal. Das schlanke, große, schöne Mädchen mit den blühenden Wangen und den blitzenden Augen lehnte an meiner Schulter. Unter uns lag das Land im Abendfrieden und auf den Bergkuppen lohte der letzte Feuerglanz des Tages. Das Steinbild lag jetzt kalt und starr.

„Brunhild, bleibst Du mir treu?“

Sie richtete sich hoch auf und sah mir in die Augen und sagte kein Wort. Aber es war ein Eidschwur aus seligem Herzen, da standen wir frei und hoch unter Gottes Himmel und gehörten einander.

„Ein Jahr!“ sagte sie, als ich sie aus meinem Arm ließ unten am Bach. „Und kein Blick, kein Wort! Aber sehen will ich Dich alle Tage. Und Dir die Hand reichen. Und Onkel Kommerzienrat wird nichts dagegen haben, sie sind alle froh, wenn sie mich los sind. Geh' mit Gott, mein Geliebter.“ Da stieg ich im herrlichsten Sonnenschein der Pfingstzeit zu Thal, ein seliger Mann.

Wiedergefunden!

Eine Pfingstmär von **Oskar Keller.**

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Jahre vergingen. Jahre des stillen Glücks, daß kein Mißton die Harmonie störte, die in diesem Hause herrschte. Denn mit dem Kinde hatten sich auch dessen Eltern verjüngt, die nun blos ein Ziel kannten, — die Zukunft des Knaben. Der Vater hing an ihm mit abgöttischer Liebe; war er doch das lebende Ebenbild seiner Mutter, deren Stimme er sogar geerbt hatte, wie die nie versiegende Sangeslust. Er erfüllte das ganze Haus mit seiner munteren Lustigkeit, war der frohe Engel, der über alles freudigen Schimmer breitete, . . . Lichterglanz, als würde die Sonne selbst sich über dieses Haus ergießen. Immer tönte sein feines Stimmchen; alle Kinderliedchen kannte er bereits. Und sang ihm die Mutter ein neues vor, gleich wußte er es nachzutreffen.

„Er wird ein großer Künstler,“ pflegte sie dann zu sagen.

„Ein Gelehrter,“ erwiderte der Vater, dessen Mienen sich dann verdüsterten.

Daß sie doch nie die Bühne vergessen kann! Wie nagte dies an seinem Herzen. Wie zitterte er davor, daß es einst hervorbrechen wird in verzweifelter Leidenschaft, was sie in hartem mühseligem Selbstkampfe so schwer zurückdrängt. Oft wenn sie träumerisch vor sich hinblickte, wie durch ihn in weite Fernen schweifend mit dem gewölbten Auge, schwarz und zuckend am blitzenden Rande, da stieg es in ihm auf, brennendheiß und quälend, daß sie nur der Knabe an ihn fesselt, . . . merkte er es doch daran, wie sie dann in jähem Erwachen das Kind an sich riß, auf den Schoß empor, und es mit Küssen bedeckte, seine blonden Locken liebevoll mit

Fortsetzung u. Schluß s. 3. S.

Ein Kriminalroman.

In dem baierischen Orte Zeitlof hat der Arbeiter Müller Selbstmord verübt. Einige Tage vorher hatte er Bekannten gegenüber gedroht, Baron Karl von Thüngen werde ihm noch unter der Hand bleiben. Drei Tage lang paßte er im Walde auf den meist allein, ohne Hund und Waffen in den Forst gehenden Baron. Als er sein Vorhaben, weil der Baron diesmal stets Begleitung hatte, vereitelt sah, stahl er, von Hunger getrieben, einem Bauern auf dem Felde den Proviant aus dem an einem Baume aufgehängten Ledersack. Beobachtet und verfolgt, lief er dem Walde zu und hängte sich auf. Als die Bauern hinzukamen, langte er mit einem Arm nach oben und berührte mit den Füßen den Boden, die Gliedmaßen waren noch beweglich und der Körper warm, aber die Bauern meinten, es wäre eine Sünde, einen solchen Spitzbuben abzuschneiden. Am Freitag mittag wurde er eingescharrt, niemand gab ihm das Geleite.

Die Gefahren der Eisenbahn.

Folgende Prophezeiung, die von dem Kollegium der bairischen Aerzte im Jahre 1835 ausging, befindet sich in den Archiven der Nürnberg-Fürther Eisenbahn. Als vorg schlagen wurde, diese Linie (die erste deutsche Eisenbahn, eröffnet am 7. Dezember 1835) zu bauen, kamen die Aerzte des Landes zusammen und erhoben einen förmlichen Protest dagegen. „Ortsveränderung vermittels irgend einer Art von Dampfmaschine,“ erklärten sie, „sollte im Interesse der öffentlichen Gesundheit verboten sein. Die raschen Bewegungen können nicht verfehlen, bei den Passagieren die geistige Unruhe hervorzurufen. Selbst zugegeben, daß Reisende sich freiwillig dieser Gefahr aussetzen, muß der Staat wenigstens die Zuschauer beschützen; denn der Anblick einer Lokomotive, die in voller Schnelligkeit dahinrast, genügt, diese schreckliche Krankheit zu erzeugen. Es ist daher unumgänglich nötig, daß eine Schranke, wenigstens 6 Fuß hoch, auf beiden Seiten der Bahn errichtet werde.“

Von nah und fern.

Einen bezeichnenden Beitrag zum Kapitel „Unsere Jugend“ lieferte dieser Tage eine Anzahl halbwüchsiger Burschen in einem Dörfchen bei Marienmünster (Kreis Höxter). Die Bengels hatten sich in einer Scheune bei Schnaps und Zigarren vergnügt, und als der Lehrer des Ortes dies in der Schule gerügt hatte, erschienen sie beim Schiedsmann, mit dem Verlangen, den Lehrer vorzuladen, damit dieser wegen der ihnen zugefügten Beleidigung Abbitte thue! Als die Eltern von dieser Leistung erfuhren, veranlaßten sie freilich alsbald die Zurücknahme des „Antrages“ und etwas anderes.

Ein zärtlicher Ehegatte. In Laufen beobachtete der Landgendarm vor kurzem, wie ein Mann aus dem benachbarten Petting sein Weib vor den Pflug spannte und mit Peitschenhieben zum Ziehen antrieb. Auf die erstattete Strafanzeige wurde der „zärtliche“ Ehegatte zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Jagdunglück. Der Jagdpächter Daab aus Groß-Bieberau in Hessen, ein sechszigjähriger Mann, hatte das Unglück, seinen Mitpächter, den Gutsbesitzer Simmemacher, auf der Jagd zu erschießen. Als er sah, welches Unglück er angerichtet hatte, deckte D. die Leiche des Erschossenen mit seinem Jagdrock zu und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf; der Tod trat sofort ein.

Ein Grand mit Vieren war die Veranlassung, daß der Zigarrenmacher Sch. in Berlin erhebliche Brandwunden erlitt. Sch. spielte in der Wohnung seines Freundes Skat. Er hatte seit einer Stunde kein Spiel gemacht und mußte bei mehrfacher Erwähnung seines voraussichtlich pekuniären Verlustes regelmäßig auch noch den Spott seiner Mitspieler über sich ergehen lassen. Endlich bekam das Spiel eine Wendung. Sch. hatte nun wirklich einmal einen geschlossenen Grand mit Vieren. Mit großer innerer Unruhe wartete er auf den Moment, daß die schadenfrohen Mitspieler, die auch jeder ein Spiel hatten, bei Null resp. Kreuzsolo still würden. Jetzt sollte der Racheakt beginnen. Nach einer kurzen Pause, in der Sch. seine demnächstigen Opfer ironisch mitleidig betrachtete, spielte er unter dem Ausruf „Grand schwarz“ den ältesten Jungen aus, schlug dabei aber so gewaltig auf den Tisch, daß die Petroleumlampe umfiel. Sch. erfaßte dieselbe, aber schon in demselben Augenblick explodierte sie. Der eben noch so glückliche brannte am ganzen Körper. Nachdem das Feuer in der Wohnung gelöscht war, mußte Sch., dem der rechte Arm und die rechte Hand besonders schwer verbrannt waren, ein Krankenhaus aufsuchen.

Mit dem Kaiser nach Berlin gereist ist ein Gefreiter des 1. Garde-Regiments z. F., der in Prökelwitz auf Urlaub war. Der Kaiser hatte ihn dort bemerkt und auch angesprochen und gefragt, wie lange er noch Urlaub habe. „Der Urlaub ist morgen zu ende, Majestät!“ „Na,“ meinte launig der Kaiser, „dann können wir ja bis Berlin zusammen anspannen.“ Auf Befehl des Kaisers durfte der Gefreite auch wirklich mit dem Hofzuge mitfahren. In Marienburg mußte er sich bei der Fahrt nach dem Schloß und zum Bahnhof auf den Bock der kaiserlichen Equipage neben dem Kutscher setzen. Als der Kaiser nach Besichtigung des Schlosses auf den Schloßhof hinaustrat, sagte er zu dem Gefreiten: „Jetzt ist es wohl Zeit, daß wir weiterfahren.“

Was geschieht mit dem Gelde der Versicherungs-Anstalten? Von dem Vermögen der staatlichen Versicherungs-Anstalten waren Ende 1896 rund 31 Mill. Mark zu gemeinsamen Zwecken verwendet worden. Von dieser Summe treffen auf den Bau von Arbeiterwohnungen rund 12,1 Mill. Mark. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses waren 12,8 Mill. hergegeben. Für den Bau von Kranken- und Rekonvaleszentenhäusern, Herbergen zur Heimat, Volksbädern, Kleinkinderschulen, für Spar- und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen waren 5,9 Millionen angelegt und zwar 4,8 in städtischen und 1,1 Millionen in ländlichen Gemeinden.

Die **Homöopathie** ist in Nordamerika stark verbreitet. Nach dem vor kurzem erschienenen Bericht des „American Institute of Homoeopathy“ für 1895/96 zählten die Vereinigten Staaten:

homöopath. ärztl. Gesellschaften und Vereine 167,
„ Hospitäler 130,
„ Polikliniken 62,
„ Journale 32,
„ Universitäten (Colleges), welche im Jahre 1895/96 1946 Studenten und 510 Promotionen hatten.

Die Zahl der Mitglieder des Instituts betrug 1654.

---

ten Mittwoch in ein Kaffee gegangen zu sein und dort den Herrn Rentier Neumann angebettelt zu haben. Was sagen Sie dazu?“

„Ich habe den Herrn nicht gekannt.“

„Sie gestehen also ein, gebettelt zu haben?“

„Ja!“

„Haben Sie etwas zu Ihrer Verteidigung anzuführen?“

Die Frau öffnete die Augen weit, ein paar Thränen liefen ihr über die Wangen, sie ließ den Kopf sinken. „Es hilft mir ja doch nichts,“ flüsterte die Frau.

„Fassen Sie Mut, Frau“, sagte der Präsident, fast gütiger, als sein Richteramt es erfordert hätte; „teilen Sie dem Gericht mit, was Sie zu der Gesetzübertretung veranlaßt hat; es kann Ihnen vielleicht doch noch nützen.“

Die Frau begann, ohne aufzublicken: „Mein Mann ist seit einem halben Jahre gestorben und ich muß für zwei Kinder sorgen, das eine ist dem Verhungern nahe, und das, welches ich hier habe, wird nicht mehr lange zu leiden haben. Ich habe Tage lang, Wochen lang gesucht, Arbeit zu erhalten, es war umsonst. Ehrlich und rechtschaffen wollte ich bleiben, so konnte ich nichts als Hungers sterben. Für mich wäre es nicht schwer gewesen; wenn man zwei Tage gehungert hat, spürt man's nicht mehr, der Tod kommt, wie ich glaube, leicht heran . . . Aber meine Kinder, meine armen Kinder! . . . Ich mußte Arbeit haben. Zuletzt fand ich Arbeit als Ausnäherin in einer Damenkonfektion. Ich hatte täglich von früh 6 Uhr bis nachts 12 Uhr, auch 1 und 2 Uhr zu arbeiten.“

„Und was verdienten Sie da?“ fragte der Staatsanwalt eifrig.

„Wenn es hoch kam, 60 Pfennig im Tag, meistens nur 50“, erwiderte die Frau ruhig; „ich gebe Ihnen die Adresse des Geschäfts, übrigens kann Ihnen jede der hundert Arbeiterinnen dasselbe bezeugen.“

Eine Pause entstand. Die Richter und Schöffen blickten einander fragend an. Ein Schöffe sagte zum andern leise: „Ob da nicht der Herr dieses Geschäftes hierher gehörte, anstatt seiner Arbeiterin?“ Auf einen Wink des Richter fuhr das Weib fort: „Von diesen 50—60 Pfennig täglich muß ich Miete, Essen, Licht, Kleidung bezahlen; außerdem muß ich auch noch den Faden vom Geschäft selbst beziehen, wo er dreimal teurer ist, als ich ihn überall haben kann . . .“ Sie begann zu weinen. Nach einer neuen Pause fuhr die Frau fort: „So habe ich vor acht Tagen meine Beschäftigung verloren. Ich habe meine Herren auf dem Komptoir auf Knieen um Gnade gebeten, sie möchten mich wenigstens um 30 Pfennig arbeiten lassen — umsonst. Ein halbes Dutzend vornehmer Damen, welche aus Langeweile arbeiten, oder um sich ein Taschengeld nebenher zu verdienen, machten die Arbeit besser als wir, und ebenso billig, ward mir gesagt, ich ward entlassen. Als ich zum Chef wollte, hieß es, derselbe sei abgereist auf seine Besitzungen.“

„Und so sind Sie vor acht Tagen brotlos geworden?“

„Ja, und da ich meine Kinder nicht verhungern sehen konnte, so wußte ich mir nicht anders zu helfen, als indem ich in das Kaffee hineinging und die Hand zum betteln ausstreckte; — es ist das erstemal in meinem Leben,“ schluchzte sie, „und hätte mir der Herr Rentner 20 Pfennig gegeben, statt mich anzuzeigen, so wäre mir geholfen gewesen. Er hat mich zudem noch beleidigt, indem er sagte: „das Lumpenpack soll arbeiten.““

„Ein Bild aus unserer Zeit!“ flüsterte einer der Schöffen.

Und ein anderer murmelte: „Das ist himmelschreiend, das ist unmenschlich, barbarisch!“

Der Richter konnte nichts finden, was die Frau völlig entschuldigte. Sie hatte gebettelt und war schuldig.

Der Richter beriet sich mit den Schöffen. Dann erhob er sich nochmals und verurteilte die Frau zu drei Mark Strafe oder einen Tag Haft. — „Es ist die mildeste Strafe,“ fügte er hinzu, „und das Gesetz verlangt es.“

Die Frau sprach: „Ich danke Ihnen, meine Herren,“ und wollte gehen.

Der Präsident des Gerichts aber sagte laut: „Das Betteln ist zwar gesetzlich verboten, nicht aber das Geben. Bitte, treten Sie hierher. Frau Eibers.“ Als die Frau vor ihm stand, gab er ihr ein Goldstück und sagte mit weicher Stimme: „Hier gebe ich Ihnen etwas, bezahlen Sie damit die Strafe und kaufen Sie sich etwas zu essen.“

Die arme Frau traute ihren Augen und Ohren kaum. Zitternd nahm sie das Geld, und ein Strahl seliger Ueberraschung und Freude flog über das abgehärmte Antlitz. „Vergelt's Gott tausendmal!“ wollte sie sagen; aber schon streckte sich ein halbes Dutzend andere Hände aus, und jeder bot der Bettlerin eine Gabe an. Richter, Schöffen, Staatsanwalt und selbst der Schreiber ließen sie nicht leer abgehen. Die Frau konnte nur weinen und weinend gegen den Himmel deuten, während sie, sich verneigend, abging.

Lokales.

Der junge Arbeiter Schäfer aus **Winz**, welcher, wie wir in unserer gestr. „Hattinger Zeitung" meldeten, in der Ruhr ertrunken ist, befand sich zunächst an einer Stelle, an der das Wasser höchstens 1 Meter tief war, als er dann aber einen Schritt voran thun wollte, geriet er in einen der das Baden in der offenen Ruhr so sehr gefährdenden tiefen Kolke, aus dem der des Schwimmens unkundige nur noch als Leiche herausgezogen werden konnte.

Anstatt eine Kuh, einen Affen mit nach Hause zu bringen, passierte dieser Tage einem Bauern aus **Stüter.** Derselbe hatte eine Kuh in Dortmund gekauft und war mit ihr bis zur Station **Schee** gefahren, von wo er noch etwa eine Stunde bis zu seinem Hause zu wandern hatte. Unterwegs traf er mehrere gute Freunde, mit denen er in verschiedenen Lokalen gehörig zechte, bis er schließlich schwer geladen mit seiner Kuh in der Dunkelheit den Heimweg antrat. In einem Walde angelangt, wurde unserm Bäuerlein der Strick aus den Händen los und die Kuh verschwand in der Dunkelheit. Er wollte sie wieder einfangen, irrte jedoch bis der Morgen dämmerte im Walde umher, ohne seine Kuh zu finden. Hut und Stock hatte er auch noch eingebüßt. Er gewahrte jetzt, daß er sich auf **Herzkämper** Gebiet befand und ganz zerknirscht wandte er sich wieder seinem Heim zu. Indessen hatte sich die Kuh nach Sprockhövel gewendet, und die Freiheit in vollen Zügen genießend, stattete sie auf ihrer nächtlichen Reise mehreren Feldern und Gärten einen Besuch ab, bis sie am Morgen von einem Bauern in **Ober-Sprockhövel** eingefangen wurde, wo sie im Laufe des Tages von ihrem Eigentümer wieder abgeholt wurde.

Nationalliberaler Verein. Sonntag nachmittag fand in **Bommern** eine sehr gut besuchte Versammlung national gesinnter Wähler von hier und aus der Umgebung statt, in welcher die von einem provisorischen Komitee unter Leitung des Gutsbesitzers Wilhelms vorbereitete Gründung eines nationalliberalen Vereins vollzogen wurde. Der bisherige, provisorische Vorstand wurde endgiltig gewählt. Es sprachen u. a. die Herren Redakteur Zabel, Generalsekretär Rupprecht Emil Schulz und Wilh. Hemmer. Der Verlauf der Versammlung war ein ganz vortrefflicher und wird gewiß viel zur Stärkung des nationalen Gedankens in unserer Gegend beitragen.

Unglückliche Liebe. Am Samstag kam eine Beamtentochter aus Dortmund nach **Bommern** und stieg in einem Hotel ab, um sich kurze Zeit nachher in die Ruhr zu stürzen. Die Lust zu leben, mochte doch plötzlich in ihr erwacht sein, denn als sie den verhängnisvollen Sprung gethan hatte, schrie sie laut um Hilfe. Einige Arbeiter in der Nähe warfen ihr eine Leiter zu, welche sie erfaßte und an welcher man sie wieder dem nassen Elemente entzog und in dem Hause des Hauptmanns K. vorerst unterbrachte. Auf einem Zettel, welchen sie vorher geschrieben hatte, gab sie an, daß das Motiv zur That „unglückliche Liebe" sei.

Personal-Chronik. Dem Lehrer Rudolf Kottenhoff ist definitiv eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde **Haßlinghausen,** dem Schulamtsbewerber Heinrich Sauerland provisorisch eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde **Berge** (Amt Volmarstein) übertragen worden.

Die Weltsprache.

Man kann sich kaum der Ansicht verschließen, daß die englische Sprache vor allen anderen die Anwartschaft darauf hat, Weltsprache zu werden, oder wenigstens allenthalben verstandene und gebrauchte Geschäftssprache. Im Jahre 1801 sprachen 160 millionen Menschen die folgenden sieben europäischen Sprachen: englisch, französisch, deutsch, russisch, spanisch, portugiesisch und italienisch. Heute ist die Bevölkerung, die sich dieser sieben Sprachen bedient, auf 400 millionen angewachsen, und davon entfallen 135 millionen aufs englische. Machte dieses zu Beginn unseres Jahrhunderts 13 Prozent der anderen Sprachen zusammen aus, so jetzt bereits 30 Prozent. Am ende des Jahrhunderts oder zu Beginn des neuen mag die englisch sprechende Welt auf 150 millionen gestiegen sein, auf mehr als siebenmal soviel wie zu anfang des Jahrhunderts. Es ist bereits jetzt möglich, sich in jedem Hafenort der Erde abzuschließen, ohne ein Wort einer anderen Sprache zu können, als die Sprache Shakespeares.

Der Arrestant als Wach-Kommandant.

Mein Vater war Leutnant in der Lübecker Bürgergarde und einem Freunde von ihm, gleichfalls Leutnant, war folgendes passiert. Er hatte die Holstenthorwache an einem schon recht kalten Oktoberabend zu beziehen (damals wurde die Wachmannschaft von einem Leutnant befehligt). Als er in seinem Zimmer angekommen war, sah er sich das Protokollbuch an und fand, daß sich ein Arrestant namens Schlegel dort befand. Schlegel war ein sehr gewandter Literat — der von seiner Feder lebte, viele Freunde wegen seines Humors, aber auch manche Feinde hatte, denn seine Feder war sehr spitz und berührte manchen etwas unzart, weshalb er oft in Strafe genommen wurde; den Arrest hatte er sich wegen eines Ungehorsams als Gardist der Bürgergarde zugezogen. Der Leutnant, ein Freund Schlegels, rief den Kalefaktor und fragte, wo der Gefangene sei: „Im Loch, Herr Leutnant". „Ist dort geheizt?" „Nein, Herr Leutnant, da ist kein Ofen." „Dann bringen Sie ihn schnell hier herein und auch seine Lagerstätte." Dies geschah, und der Leutnant gab ihm dann einen Auftrag an seine Frau, daß sie ihm die doppelte Portion Abendbrot und am anderen Morgen gleichfalls doppeltes Frühstück senden möge. Schlegel war seelenfroh und dankte durch interessante Unterhaltung. So ging es auch am nächsten Tage; er fesselte den Leutnant so, daß dieser garnicht merkte, wie schnell die Zeit verging, und als die Mannschaft sich meldete, mit der Bitte, gegen zwölf zu Mittag gehen zu dürfen, machte er allen nur zur Bedingung, baldmöglichst wieder zu kommen, ohne zu beachten, daß er sie alle beurlaubt hatte, außer dem Posten vorm Gewehr, welcher um 1 Uhr beurlaubt war. Als die Uhr ½1 war, springt der Leutnant auf und sagt: „Ach lieber Freund, entschuldigen Sie mich ein bis zwei Stunden, meine Frau hat heute Aalsuppe und die möchte ich nicht gerne kalt werden lassen, der Unteroffizier kommt auch jeden Augenblick zurück, sehen Sie so lange nach dem Rechten." Die Uhr schlägt eins, der Posten ruft: „Abgelöst", hängt sein Gewehr an die Wand und geht zu Mittag, von der Mannschaft ist noch keiner wieder da. Hierauf ergriff Schlegel die Feder und schrieb ins Protokollbuch: Als Kommandant der Wache entlasse ich den Gefangenen; verschloß die Wache und ging nach Hause."

zarter Hand zurückstreichend. In wunder Bewegung schloß sie es an die Brust, da die Linien ihres Nackens leise erzitterten vor Aufregung, die aus dem suchenden Auge matt, feucht erschimmerte.

Früher als er glaubte, trat es auch endlich ein, daß sie nicht mehr Stand halten konnte mit sich selbst. Mit wildem Sichaufbäumen gegen Mutter und Gattenpflicht riß sie mit einem Entschlusse alle diese Bande entzwei, und ward frei. Die Künstlerin in ihr hatte gesiegt, sie konnte dem Locken keinen Halt mehr bieten, unterlag dem Sehnen ihrer flammenden Seele und zog hinaus, woher sie gekommen, in die weite Welt, die ihr gehörte, ihrer Kunst. Der verzweifelnde Gatte brach zusammen, als hätte eine frevle Hand das beste seines Lebens herausgerissen, es in öde Trübnis zu schleudern.

Wie war sein Hoffen so schnell verwelkt, so jähe vernichtet, was ihn einst mit Stolz erfüllt. Nur das Kind, der munterfrohe Knabe, der ihn nicht ganz sinken ließ; mußte er ja diesem Kinde die ungetreue Mutter ersetzen, ihre Liebe und Zärtlichkeit, die es sonst leitet durchs Leben, über Klippen und Gefahren.

Wohl versuchte er es einigemale, sie aus dem Taumel zu reißen, der mit übersprudelnder Leidenschaft sie von seiner Seite gezerrt . . seine Briefe kamen uneröffnet zurück. Sie war nirgends zu finden; was konnte er wissen, wo sie, unter fremdem, angenommenem Künstlernamen, eine neue Heimat gefunden?

Sie blieb verschollen.

3.

Und wieder war der Pfingsttag ins Land gekommen. Des Knaben achtes Geburtsfest. Für den verlassenen, gekränkten Gatten ein stilles Fest! Mahnte ihn doch gerade dieser Tag an ein entschwundenes Glück, an das er sich einst in verzehrend heißem Hoffen geklammert. Nun war alles zerstoben, alles verflogen, wie ein traumhafter Hauch, der erbarmungslos vom zornigen Winde weggepeitscht wird.

Die Sterne sind verdunkelt, die einst in ihrem weißen Leuchten herübergezittert haben, — in der Stube des Einsamen duften keine Veilchen mehr, keine Blumen.

Er ist so müde, als könnte er das Rauschen eines goldigen Morgens nicht mehr hören, . . . die Schwingen der Zeit breiten sich bloß wie dunkle Fittige vor ihm und werfen tiefe Schatten in sein zerstörtes Leben . . . . . .

Die Kirchenglocken tönen, weihevoll; ihre ehernen Stimmen schwingen sich wie ein helles Loblied auf durch die klare Nacht. Drin im Kirchlein betet die gläubige Gemeinde und von hoch oben rauschen die feierlichen Gesänge, dazwischen das Stimmlein des Knaben Versöhnung; . . . Christus weilt unter Euch, daß ein mächtig Liebesband alle Menschen umgürte.

Am Eingange lehnt ein blasses, müdes Weib. Ihr weites, offenes Auge hat ihn bald herausgefunden, den sie so unsäglich unglücklich gemacht. Wie ist sie vor seinem Anblicke erschreckt, wie muß sie fort und fort auf ihn blicken, als wollte sie sein Bild in sich aufsaugen. Dieses verhärmte, gramvolle Gesicht — ist es nicht eine Anklage gegen sie, daß sie sich unter dem Schmerze krümmt, der ihr Herz zusammenpreßt?

Sie hat vor der Zeit sein Haar gebleicht, die Lebensfrische von seiner Seele gewischt . . daß sein Auge so irr und müde.

Schluchzend sinkt sie in die Kniee. das Haupt in die abgezehrten, weißen Hände bergend, daß zwischen den länglichen Fingern die Thränen hervorsickern, langsam, langsam . . . Sie ist gekommen, ihr Kind zu sehen. Nun hörte sie es singen . . . . Kyrie Eleison! . . . Verzeihung! . . . Gnade! . . . . Und immer heftiger stürzen die Thränen. — Die Menge drängt nach der Thüre, ein Weib ist ohnmächtig zusammengebrochen. Er hat sie, die ihn so unglücklich gemacht, gleich erkannt. Und er findet den Weg zu ihr und breitet zitternd seine Arme aus. Leise hebt er sie empor, bettet ihr Haupt in seinem Schoße. Und Orgelklang umrauscht sie mit mächtigem Accorde und dazwischen der helle Klang des Kindes . . . Verzeihung, Gnade!

Gedankensplitter.

Die Mütter sind groß im Verzeihen, aber auch im Verziehen.

* * *

Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift gegen den Verfall der Sitten. Der fröhliche Sinn der Kinder, den man für störend und lästig hält, wird mit der Zeit angenehm; er macht Vater und Mutter einander lieber und unentbehrlicher, und knüpft das Eheband, das sie vereinigt, enger und fester. Wenn ein Geist gegenseitiger inniger und lebhafter Zuneigung die Familienglieder aneinander kettet, dann bilden die häuslichen Sorgen die beste Beschäftigung der Frau und den angenehmsten Zeitvertreib des Mannes.

Rousseau.

* * *

Dilettant und Genie. Wenn der Dilettant die Vorzüge des Genies nicht erreichen kann, sucht er dessen Schwächen nachzuahmen.

Die „**Gartenlaube**" beginnt soeben mit der Veröffentlichung eines neuen Romans, nachdem der bis zum Schluß so ungewöhnlich spannende Roman von W. Heimburg „Trotzige Herzen" zum Bedauern der Leser sein wohl allgemein befriedigendes Ende erreicht hat. „Die Hexe von Glaustädt" von Ernst Eckstein führt uns zurück in die Zeiten des Hexenwahns und der furchtbaren Hexenverfolgungen, welche noch gegen Schluß des 17. Jahrhunderts in Deutschland gewütet haben. Mit großer Kunst hat es Eckstein verstanden, aus einem herzanmutenden Familienbild die Handlung zu entwickeln, die, wie vorauszusetzen, einer tragisch ergreifenden Katastrophe entgegenführt. Die Novelle „Aus Mitleid" von E. Merk, welche daneben erscheint, ist dem modernen Leben entnommen und erweist sich als ein Kabinetstück feinabgetönter Seelenmalerei.

Der **Hauptkatalog** des Fahrrad-Versandhauses **August Stukenbrock**-Einbeck zeigt eine außerordentliche Reichhaltigkeit inbezug auf Fahrräder und Zubehörteile bei soliden Preisen. Es empfiehlt sich für jeden Interessenten des Radsportes, sich den Katalog, der gratis und franko versandt wird, kommen zu lassen. Für Leistungsfähigkeit der Firma spricht schon der Umstand, daß dieselbe in diesem Jahre bis ende April **1000 Fahrräder** versandt hat.

7 Meter Sommerstoff für Mk. 1.95 Pfg.

6 Meter Sommer-Nouveauté doppeltbreit für M. **3.30** Pfg.

7 Meter Mousseline laine garantiert reine Wolle für M. **4.55** Pfg.

sowie allerneueste **Mohair, Piqué, Cachemir, Carreaux, Lenons, Vigoureux, schwarze und weisse Gesellschafts- und Waschstoffe** etc. etc. in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden

in einzelnen Metern franko ins Haus.

Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis.

Versandthaus:

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Herrenstoffe:

Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviot von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1897.

Hattingen—Barmen—Elberfeld—Köln.

Hattingen	ab	1,02	6,58	11,21	3,03	5,28	8,20	Köln	ab	6,50	11,20	2,10	6,35
Bredenscheid	„	1,16	7,08	11,31	3,14	5,38	8,31	Mülheim	„	7,00	11,29	2,22	6,45
Sprockhövel	„	1,30	7,19	11,41	3,24	5,48	8,41	Opladen	„	7,20	11,45	2,42	7,08
Bossel	„	an	7,28	11,49	3,33	5,56	8,50	Ohligs	„	7,44	12,06	3,06	7,33
Schee	„		7,40	11,56	3,41	6,03	8,57	Wohwinkel	„	8,20	12,30	3,40	8,38
Bracken	„		7,46	12,02	3,47	6,08	9,03	Elberfeld-Mirke	„	5,27	8,37	12,49	4,50	8,56
Barmen-Wichl.	ab		8,12	12,17	3,57	6,20	9,14	Barmen-W.	ab	5,46	9,04	1,05	5,08	9,14
Elberfeld-Mirke	ab		8,31	12,37	4,15	6,40	9,32	Bracken	„	5,58	9,14	1,16	5,20	9,26
Wohwinkel	ab		9,40	12,59	4,50	7,08		Schee	„	6,05	9,20	1,23	5,30	9,34
Ohligs	„		10,01	1,21	5,09	7,29		Bossel	„	6,12	9,26	1,29	5,37	9,41
Opladen	„		10,21	1,42	5,25	7,51		Sprockhöv.	„	3,46	6,20	9,33	1,37	5,47	9,50
Mülheim	„		10,42	2,00	5,43	8,09		Bredensch.	„	3,57	6,29	9,41	1,46	5,56	9,59
Köln	an		10,50	2,08	5,51	8,17		Hattingen	an	4,07	6,37	9,48	1,54	6,04	10,08

Schee—Silschede.

Schee	ab	9,51	1,30	6,10	9,40		Silschede	ab	6,55	11,15	3,10	†	*8,14
Haßlinghausen	„	10,07	1,40	6,20	9,50		Hiddinghausen	„	7,07	11,25	3,20	4,42	8,34
Hiddinghausen	„	10,13	1,46	6,26	9,56		Haßlinghausen	„	7,14	11,31	3,26	5,10	8,40
Silschede	an	10,22	1,55	6,35	10,05		Schee	an	7,24	11,41	3,36	5,20	8,50

Steele—Hattingen—Hagen.

Steele	ab	6,35	8,26	11,03	11,32	*2,23	2,41	5,06	*6,50	7,03		*9,02	9,17	12,41
Dahlhausen	„	6,43	8,34	11,11	11,40	2,31	2,50	5,14	6,59	7,12	*	9,11	9,25	12,50
Hattingen	„	6,51	8,41	11,18	11,48	2,40	3,00	5,23	7,08	7,20	7,30	9,19	9,33	12,58
Blankenstein Burg	„	6,59	an	an		2,50	3,09	5,32	7,17	7,30	7,41		an	an
Blankenstein	„	7,03			11,57	2,54	3,14	5,37	7,21	7,35	7,47	9,29		
Herbede	„	7,09			12,05	an	3,19	5,43	an	7,42	7,56	an		
Bommern	„	7,16			12,13		an	5,51		7,55	8,05			
Wengern	„	7,22			12,19			5,58		8,02	8,12			
Volmarstein	„	7,28			12,25			6,04		8,08	8,20			
Volmarstein Bg.	„	7,32			12,30			6,09		8,13	8,26			
Herdecke	„	7,41			12,37			6,16		8,21	8,37			
Hagen	an	7,47			12,43			6,22		8,28	8,44			
Hagen	ab				8,28		12,56	*2,37	3,38			7,15		
Herdecke	„				8,38		1,07	2,46	3,45			7,24		
Volmarstein Bg.	„				8,45		1,14	2,54	3,52			7,31		
Volmarstein	„				8,50		1,19	2,59	3,57			7,36		
Wengern	„				8,56		1,25	3,05	4,03			7,41		
Bommern	„				9,03		1,32	3,12	4,10			7,48		
Herbede	„		6,29		9,11		1,41	3,22	4,18	*	*	7,56		*
Blankenstein	„		6,35		9,17		1,47	3,29	4,24	5,00	7,49	8,02		10,08
Blankenstein Bg.	„		6,40		9,22		1,52	3,35	4,29	5,07	7,55	8,07		10,14
Hattingen	„	4,08	6,14	6,48	9,00	9,31	9,50	2,03	3,43	4,37	5,16	6,10	8,04	8,17	10,13	10,23
Dahlhausen	„	4,21	6,22	6,56	9,09	9,39	9,58	2,11	an	4,45	5,25	6,18	8,12	8,25	10,21	10,31
Steele	an	4,31	6,30	7,03	9,16	9,46	10,05	2,18		4,52	5,33	6,26	8,19	8,33	10,28	10,38

Steele—Bochum—Dortmund.

Steele	ab	5,38	7,15	8,03		9,24		11,26	1,48		2,32	4,55	6,41	6,53	8,42	8,54	10,33	12,45
Höntrop	„	5,47	7,25			9,34		11,36	1,59		2,42	5,05	6 50	7,03	8 53	9,05	10,43	12,54
Bochum	„	5,56	7,34	8,18	9,24	9,43	11,00	11,55	2,08	2,25	2,51	5,13	7,00	7,13	9,04	9,17	10,52	1,06
Langendreer	„	6,06	7,44	8,30		9,52	11,09	12,06	2,18	2,33	3,02	5,23	7,12	7,24	9,16	9,29	11,02	1,18
Lütgendortmd.	„	6,15	7,53	8,39		10,01		12,15	2,27	an	3,11	5,32	7,21	7,33	9,25	9,38	11,11	1,27
Dortmund	an	6,25	8,03	8,50	9,44	10,12	11,25	12,25	2,38		3,21	5,43	7,32	7,43	9,35	9,48	11,21	1,37
Dortmund	ab	4,48	5,58	7,30	9,08	10,34	11,50	*1,20	1,33	4,00	4,35	5,56	7,18	*8,08	8,20	*10,50	11,40	
Lütgendortm.		4,59		7,41	9,19	10,45	12,01	1,32	1,44	4,12		6,07	7,29	8,19	8,32	11,03	11,52	
Langendr.	„	5,08	6,10	7,51	9,28	10,57	12,11	1,42	1,53	4,25	4,50	6,18	7,38	8,28	8,42	11,14	12,04	
Bochum	„	5,18	6,19	8,03	9,37	11,09	12,25	1,55	2,04	4,37	4,58	6,29	7,48	8,39	8,56	11,25	12,17	
Höntrop	„	5,26		8,12		11,17	12,33	2,03	2,12	4,44	an	6,37		8 47	9,03	11,33	12,25	
Steele	an	5,34	6,30	8,20	9,50	11,26	12,41	2,11	2,20	4,52		6,46	8,00	8,55	9,11	11,42	12,33	

Steele—Kupferdreh—Wohwinkel—Köln.

Steele	ab	6,40	7,43	8,27	10,00	11,45	2,34	4,59	6,54	9,18	11,00
Ueberruhr	„	6,46	7,49	8,32	10,06	11,51	2,39	5,05	6,59	9,24	11,06
Kupferdreh	„	6,54	7,56	8,40	10,14	11,59	2,47	5,13	7,07	9,33	11,13
Nierenhof	„	7,04	an	8,48	an	12,09	2,55	5,23	7,16	9,44	11,22
Langenberg	„	7,10		8,53		12,17	3,01	5,29	7,23	9,52	11,28
Wohwinkel	an	7,44		9,25		12,55	3,34	6,06	7,56	10,36	12,02
Wohwinkel	ab	8,16		9,40		12,59	3,43	6,14	8,57	an	12,26
Köln	an	9,05		10,50		2,08	4,52	7,19	9,44	—	1,37
Köln	ab				6,50	9,10	12,04	2,10	4,08	6,30	8 17	9,57
Wohwinkel	an				8,05	9,56	1,11	3,27	5,21	7,54	9,08	11,11
Wohwinkel	ab			6,52	8,50	10,21	1,31	3,45	5,48		9,23	11,28
Langenberg	„			7,30	9,23	10,54	2,01	4,20	6,21	8,10	9,56	12,01
Nierenhof	„			7,36	9,28	11,00	2,05	4,26	6,27	8,17	10,02	12,06
Kupferdreh	„	6,47	7,45	8,37	9,36	11,09	2,13	4,35	6,36	8,32	10,11	12,15
Ueberruhr	„	6,55	7,53	8,45	9,43	11,17	2,20	4,43	6,43	8,40	10,19	
Steele	an	7,00	7,58	8,50	9,48	11,22	2,25	4,48	6,48	8,45	10,24	12,26

Kupferdreh—Düsseldorf.

Kupferdreh	ab	7,57	10,15	1,05	2,48	5,15	7,10	Düsseldorf	ab		10,01	12,40	2,50	5,31	*7,13
Werden	„	8,58	10,39	1,29	3,06	5,39	7,36	Werden	„	6,31	11,38	1,50	4,15	6,20	8,16
Düsseldorf	an	9,45	11,25	2,15	3,52	6,27	8,26	Kupferdreh	an	6,46	11,53	2,05	4,30	6,33	8,31

Essen—Kettwig—Düsseldorf.

Essen	ab	4,20	5,35	5,54		8,37	10,19	1,09	2,48	5,19	7,15	7,57	9,18	9,48	11,13
Werden	„	4,40	5,56	6,14	8,13	8,58	10,39	1,29	3,06	5,39	7,36	8,19	9,38	10,08	11,33
Kettwig	„	4,47	6,03	6,22	8,20	9,06	10,46	1,36	3,13	5,46	7,45	8,29	9,50	10,17	11,39
Düsseldorf	an	an	an	7,03	an	9,45	11,25	2,15	3,52	6,27	8,26	9,13	10,36	10,58	an
Düsseldorf	ab				7,48	10,01	12,40	*2,40	2,50	3,08	5,31	7,13	7,26	*7,57	9,25	11,23	
Kettwig	„	4,55	6,24	8,14	8,29	10,40	1,19	3,16	3,33	3,51	6,09	*7,53	8,04	9,33	10,03	12,00	
Werden	„	5,03	6,46	8,20	8,38	10,47	1,27	3,24	3,41	3,59	6,17	8,01	8,13	9,42	10,10	12,07	
Essen	an	5,24	7,07	an	8,58	11,07	1,48	3,47	4,04	4,19	6,35	8,22	8,34	10,02	10,30	12,25	

Steele—Essen—Mülheim—Duisburg.

Steele	ab	5,35	6,31	7,05	8,22	9,53	11,29	12,42	*2,13	2,29	4,57	6,54	8,01	*8,57	9,16	9,59	11,43	12,36
Essen	„	5,49	6,44	7,46	8,41	10,05	11,43	1,00	2,33	2,46	5,20	7,08	8,18	9,12	9,31	10,10	11,57	12,49
Altend.	„	5,54	6,49		8,47	10,10	11,48	1,05	2,39	2,51	5,25	7,13	8,24	9,18	9,36		12,02	12,54
Mülh.	„	6,11	7,04	7,59	9,12	10,53	12,09	1,30	2,57	3,08	5,47	7,36	8,42	9,35	9,53	10,23	12,20	1,16
Styr.	„	6,16	7,09		9,17	10,58	12,14	1,35	3,02	3,13	5,52	7,41	8,47	9,40	9,58		an	1,21
Duisb.	an	6,25	7,17	8,09	9,26	11,06	12,24	1,43	3,11	3,21	6,00	7,50	8,55	9,50	10,07	10,33		1,29
Duisb.	ab	6,21	6,50	8,20	8,42	10,14	10,33	11,17	12,48	1,25	2,51	3,58	*5,40	5,52	7,41	9,42	11,05	1,33
Styrum	„	6,31	7,00	8,29			10,42	11,26	12,58	1,34		4,08	5,55	6,01	7,51	9,52	11,15	1,42
Mülheim	„	6,39	7,12	8,37	8,52	10,25	10,49	11,37	1,10	1,56	3,03	4,14	6,01	6,09	8,06	9,58	11,22	1,47
Altendorf	„	6,55	7,30	8,54			11,06		1,26	2,12	3,19	4,31	6,18	6,25	8,27	10,14	11,41	2,05
Essen		5,28	7,04	7,50	9,11	9,07	10,40	11,14	11,55	1,33	2,20	3,25	4,42	6,26	6,39	8,42	10,35	12,28	2,10
Steele		5,37	7,13	8,00	9,21	an	an	11,23	an	1,43	2,29	an	4,51	6,36	6,48	8,51	10,44	12,37	an

Hattingen—Altendorf—Osterfeld.

Hattingen	ab	6,48		1,06	7,05	Osterfeld Rh.	ab	8,30	11,20	2,00	3,32	7,57		
Dahlhausen	„	6,55	7,14	1,22	7,20	Borbeck	„	8,53	11,43	2,23	3,54	8,20		
Altendorf R.	„	an	7,22	1,30	7,28	Heissen	„	9,45	11,53	2,50	4,03	9,17		
Steele (Süd)	„		8,24	1,52	7,50	Steele (Süd)	„	10,35	an	3,34	an	10,00		
Heissen	„	7,25	9,42	12,57	2,52	6,55	9,15	Altendorf R.	„	10,50		3,49		10,14
Borbeck	„	7,36	9,53	1,07	3,01	7,05	9,26	Dahlhausen	„	11,00		3,59		10,20
Osterfeld Rh.	an	7,58	10,15	1,27	3,20	7,26	9,47	Hattingen	an	11,10		4,10		an

Die Züge mit * verkehren nur an Sonn- und Festtagen, die mit † nur an Werktagen.

Einem geehrten Publikum von **Hattingen und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 1. Mai hierselbst ein

Zweig-Büreau
für Architektur und Kunstgewerbe

errichtete. Empfehle mich in Anfertigung von Konzessionszeichnungen, Kostenanschlägen, Abrechnungen, Bauleitung ꝛc. zu jeder Art Neu- und Umbauten, Taxationen, Gutachten über Bergbauschäden, Revision von Bau-Abrechnungen. Auskunft in allen Bau-Angelegenheiten.

Albert Fasch, Architekt.

Büreaus: **Essen, Kopstadtstr. 2½,**
Hattingen, Johannisstraße 272,
beim Wirt **Rud. Anger.**

Sind Sie Raucher?

dann versuchen Sie die über ganz Deutschland bekannten, selbst von **verwöhnten Rauchern** bevorzugten, leichten, möglichst **nikotinfreien** Rauchtabak-Spezialitäten von

W. Harrsen in **Husum.**

Großartige Spezialität. — Ueberraschend vollendetes Fabrikat.
I. Qualität 10 Pfd. M. 5.—, 100 Pfd. M. 40.—.
II. „ 10 Pfd. M. 3.50, 100 Pfd. M. 25.—.
Varinasblätter-Kanaster I. 10 Pfd. M. 7.—, 100 Pfd. M. 55.—.
500 Stück sehr gute überseeische Zigarren M. 14.—.
Lose oder Pfunde frei Nachnahme oder Referenzen.
1 Probepaket verschiedener Sorten **Zigarren u. Tabake gratis u. frei.**
In jedem Ort soll eine Niederlage errichtet werden, und ist solche durch Plakate der Firma erkenntlich.

W. Harrsen, Dampftabakfabrik, Husum.

Tutti-Frutti

halte ich für die beste und praktische drehbare Fruchtpresse für Kirschen, Stachel-, Johannis-, Him-, Heidel-, Preißel-, Hollunderbeeren, Tomaten ꝛc. zu Fruchtsäften' Gelées.

Solide, rasch und bequem. Stück 10 Mk.

Man verlange illustrierte Liste über Geräte für Haus, Hof, Garten und Feld.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, **Erfurt.**

Aug. Röhl,

Hattingen, kleine Weilstr. 384,
Lederhandlung und Ausschnitt.
Großes Lager in
Sohlenleder, Oberleder,
allen Sorten Schäften, Leisten, Nägeln, Werkzeugen.
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
in solider Preislage.

Lungenkatarrh.

Hiermit zur Nachricht, daß meine Krankheit, **Lungenkatarrh** mit heftigem **Husten, Auswurf** und **Atembeschwerden**, durch Ihre briefliche Behandlung vollständig geheilt worden ist. Wenn man bedenkt, daß chronische **Lungenkatarrhe** meist sehr hartnäckig sind und oft jahrelang jedweder Behandlung spotten, so kann dieser Erfolg als ein eklatanter bezeichnet werden, der im Interesse anderer Kranken die Veröffentlichung verdient. Brakupönen (Ostpreußen), den 19. Oktober 1896; Fröhlich, 1. Lehrer. = Daß der Lehrer Fröhlich nach seiner Aussage vom Lungenkatarrh vollständig geheilt, sowie, daß er seine Namensunterschrift hier eigenhändig vollzogen, bescheinigt: Brakupönen, den 19. Oktober 1896; der Gemeinde-Vorsteher: Rammoser. = Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz).

Achromatisch

Neu mit 6 Linsen. **Fernrohr „Mars",** Neu mit 3 Auszügen.

Patentamtlich geschützt.

Großartige Fernsicht,

aus gepreßtem Karton, Gewicht nur 100 Gramm, ausgezogen 37 cm., zusammengeschoben 18 cm., vollste Garantie für klares Gesichtsfeld und Dauerhaftigkeit

per Stück nur 3,75 Mk.

Ohne Konkurrenz. Nur bei uns zu haben.

Kein Zirkus-, Theater-, Jagd., Touristen-freund versäume die Anschaffung unseres weltbekannten, für jeden Zweck geeigneten

Doppelfernglases „Sport",

für beide Augen, ganz aus Messing, Körper mit feinem Lederüberzug, Objektiv-Durchmesser 43 mm.,

großes Gesichtsfeld, starke Vergrößerung,

in elegantem Leder-Etuis, zum Umhängen, per Stück komplett nur 10 Mk.

Tausendfach lobend begutachtet.

Sämtliche Waren, welche nicht gefallen nehmen sofort per Nachnahme retour.

Umsonst verlange jedermann unseren reich illustrierten Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, mechan. Musikwerke, Solinger Messerwaren, Scheeren, Waffen.

Kirberg & Comp. in Gräfrath b. Solingen.
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Bad Neuenahr.

Trier'scher Hof,

das nächste Hotel beim Kurgarten und der Trinkhalle.
Streng kurgemäße Küche. Billige Pensionspreise.
Joh. Jos. Iven.

Um eine vollständige Räumung meiner noch in vollem Sortiment vorhandenen Bestände in

Damen-Konfektion

herbeizuführen, verkaufe dieselben von heute ab mit **bedeutender Preisermäßigung.**

Großartig assortiertes Lager in fertiger

Herren- u. Knaben-Garderobe

aus nur **soliden Stoffen in bester Verarbeitung** und in **vorzüglichem Sitz zu billigsten Preisen.**

Hattingen. **Salomon Urias.**

Karl Beissner.



Knaben,

nicht unter 14 Jahren, können Beschäftigung erhalten.
Fahrgeld wird vergütet.
Glashütten Königssteele.

Ein ordentlicher
Metzgergehülfe
und ein
Lehrling
gesucht von
Ernst Wieser,
Silschede.

Mehrere tüchtige
Schuftergesellen
gegen hohen Lohn gesucht.
Linden i. W.
H. Marcus.

1 Schuhmacherlehrling
gesucht.
Friedr Küpper,
Schuhwarengeschäft, Sprockhövel.

Invaliden

für leichte Arbeit gesucht.
Glashütten Königssteele.

Ein Knabe,

der Lust hat, die **Bäckerei** und **Konditorei** zu erlernen, findet Stelle bei
H. Fliegenschmidt,
Hattingen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die
Metzgerei
zu erlernen, findet Stelle.
Weitmar 16.

Junger Bäckergehilfe,
welcher Lust hat, **Konditorei** nebenbei zu erlernen, sofort gesucht.
C. Romberg jun.,
Haßlinghausen.

Haarschmuck für Damen in Spitzen, Nadeln, Spangen, Pfeilern ꝛc. **zu und unter Fabrikpreisen** empfiehlt in größter Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur, Bahnhofstr. 12.

G. Krick, Perückenmacher und Friseur, Bahnhofstraße 12. Großes Lager in fertigen Haarflechten pr. Stück 1.—, 1.50, 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 und höher.
Für reines Menschenhaar wird garantiert.

Meine streichfertigen
Oelfarben
haben **4** Vorzüge.
Sie

trocknen sehr schnell,	streichen sich leicht,
haben schönen Farbenton,	geben einen haltbaren Anstrich.

H. Cramer, Zentral-Drogerie, am Markt in Hattingen.

Prima Edendorfer
Runkelpflanzen
bei günstiger Witterung in 8—14 Tagen pflanzbar.
Schulte-Vietingshoff
bei Bahnhof Steele-Nord.

Feinster Blumenduft (Taschentuch-Parfüm) in sämtlichen existierenden Gerüchen, **vorzüglicher Begleiter für Konzert, Theater u. Ball,** benimmt den üblen Schweißgeruch und erfrischt die Nerven, à Fl. 10 20, 30, 50, 75 Pfg., 1.—, 1.50 M. u. h., empfiehlt in größt. Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12

Mehrere tausend Pfund gutes
Wiesenheu
und
Stroh
sind zu haben bei
D. Rhode-Steinberg
in Heven.

Ausgekämmtes u. abgeschnittenes Haar kauft zu den höchsten Preisen
G. Krick Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Ein zuverlässiger
Knecht,
der mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht.
A. Bosselmann,
Wirt, Sprockhövel.

Am 2. Pfingsttage
findet bei mir
Ball
statt, wozu freundlichst einladet
Ewald Hilgenstock,
Sprockhövel.

Pfeifen, kurze, lange und halblange, wie **Mützen** ꝛc. ꝛc. in jeder Holzart wie Qualität, à St. 2, 10, 20, 35, 40, 50, 75 Pfg., 1.—, 1.50, 2.50, 3.50, 5 M. u. höher empfiehlt in größter Auswahl
G. Krick, Perückenmacher und Friseur, Bahnhofstr. 12.

Garant ital.
Landbrut.
Mein Vertreter wird von jetzt ab jeden Dienstag mit großer Auswahl
junger ital. Hühner,
zirka 5 Monate alt, sowie **schöner ital. Enten** auf dem Hattinger Markt sein. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich für prima Ware sorgen werde.
Fritz Heller, Barmen,
Rödigerstr. 16.
Größtes Hühnergeschäft des Wupperthales.

Alle Sorten trockene und geriebene
Farben,
schnelltrockenden
Fußboden- u. Möbellack,
Bohnerwachs,
sowie
Pinsel, Kugel
und
Weißquaste
in bekannt bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Emil Schmidt,
Bahnhofstraße.

Hypotheken-Kapitalien,
unkündbar, zu 4 % und niedriger, werden prompt besorgt.
Offerten unter **M. 104** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Strohhüte à St. von **40** Pf. bis zu den feinsten empfiehlt in größter Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Farben
alle Sorten,
trocken und in Oel gerieben,
Leinöl,
Bernstein-Fußboden-Lackfarben
zum Selbstlackieren der Fußböden,
2 Pfd.-Büchse 1,50 Mk.
Möbel-Lack,
Dammar-Lack,
Eisen-Lack,
Broncen,
Pinsel,
Weißquäste
empfiehlt
H. Pokorny Nachf.

Cidonin besitzt eine großartige Klebkraft und ist auf jeder Toilette unentbehrlich. Durch einfaches Bepinseln werden die Haare der Dame und der Bart der Herren in jede beliebige Form gebracht und bleiben den Tag über anliegen. echt zu haben a Fl. 0.75 Mk. mit Pinsel bei
J. Krick, Perückenmacher u. Friseur, Bahnhofstr. 12.

C. Hausemann Nachf.,
Hattingen, Heggerstr. 318,
offeriert billigst:
Eisen- und Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Schreiner-Bedarfsartikel.

Gleichzeitig empfehle ich mich unter solidester Ausführung in allen vorkommenden
Schlosserarbeiten,
wie **Gitter, Bau-Arbeiten etc.**

Echt! Eau de Quinine.
Vorzüglichstes Mittel für die Kopfpflege, vertreibt die Schuppen, stärkt die Haare und verhindert deren Ausfallen, a Fl. 1,— und 1.50 M., **echt** zu haben bei
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Hausfrauen!
Rühmlichst bekannt
durch sein
volles Aroma
und
besondere Ergiebigkeit
ist der
gebrannte Kaffee
mit dem
roten Adler.
Zu haben in den meisten Kolonialwaren-Geschäften.

Limburger Käse
zu **Mk. 20** per Zentner versendet in Kisten von 70 bis 100 Pfund gegen Nachnahme oder Vorauszahlung
A. Gäldenstein,
Holzkirchen (Oberbayern).

Oliven-Harzpomade, um die Scheitel in jeder beliebigen Form entsprechend zu befestigen, wie überhaupt das Kopf-Haar in jeder Lage außerordentlich fest u. glatt zu machen. Echt zu haben in Stanniol- u. Blechhülsen a Stück 10, 20, 30, 50, 75 Pf., 1,50 M. u. höh. bei
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur, Bahnhofstr. 12.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis
August Stukenbrok, Einbeck.
Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

Feinstes Klettenwurzel-Oel stärkt die Haare, reinigt die Kopfhaut und verhindert die Schuppenbildung ꝛc. ꝛc. Echt a Fl. 15, 25, 30, 40, 50 Pf. u. höher bei
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur, Bahnhofstr. 12.

Der heutigen Ausgabe liegt eine
Empfehlung
des
Essener Konsums,
Hattingen, Bahnhofstraße,
bei, worauf wir unsere werten Leser noch besonders aufmerksam machen.